

XXIV. Tagung des SAGV

ZUSAMMENFASSUNGEN DER REFERATE UND WORKSHOPS

Simplice Agossavi

UNIVERSITÉ D'ABOMEY-CALAVI/ BENIN

Migration und Entwicklungspolitik in „Irgendwann komme ich aus dem Urwald raus“ von Dieter Schenk und Felicitas Naumann und „Herero“ von Gerhard Seyfried

Migration ist seit jeher eine Konstante der Völkergeschichte und wird heutzutage zu einem Politikum in modernen Gesellschaften. Die Globalisierung hat nur noch dieses Phänomen, das facettenreich und vielschichtig ist, verschärft. In literarischen Werken wird das Topos der Migration unter verschiedenen Aspekten verarbeitet: Zum Beispiel, in der von Naumann und Schenk verfassten Erzählung gerät die Migrationsfrage in der Erzählfigur von Bilo, dem Hauptprotagonisten, zur entwicklungspolitischen Auseinandersetzung. Er verlässt in der Tat aus Armutsgründen sein Heimatdorf und sucht sein Glück in einer Großstadt. Hingegen wird in „Herero“ von Gerhard Seyfried eine historische Perspektive eingenommen: Carl Ettmann - der gelernte Kartenzeichner - steht im Dienst der Kolonialpolitik in Südwest-Afrika. Er bekommt nämlich den Auftrag übertragen, die Kartographie und Topographie des ‚Hererolandes‘ zu entwerfen; mit dem Ziel, zunächst das Land in Besitz zu nehmen. Bilo und Ettmann verkörpern zwei Kontrastformen von Migration: die eine findet innerhalb des Landes oder im Landesinneren statt, aber die andere ist in der fernen Fremde angesiedelt. In einem Fall ist es also eine Art intra-oder innerkulturelle Fremdbegegnung, in dem anderen ist es eine interkulturelle Fremderfahrung. Mit dem vorliegenden Beitrag wollen wir versuchen, in einer hermeneutischen Auseinandersetzung die Migrationsthematik in dem jeweiligen Werk kontrastiv zu erörtern.

Renate E. Ahrens

UNIVERSITY OF ZIMBABWE, HARARE

Die fremde Ferne und die ferne Fremde“ Kritische Anmerkungen zu einem DaF-Lehrwerk.

Das Paper beschäftigt sich mit der Lektion 7 des DaF-Lehrwerkes Tangram aktuell I, Niveau A1 (Hueber Verlag ¹2005). Das Thema der Lektion ist Berlin mit Untertitel „Berlin ist immer eine Reise wert.“

Es wird geprüft, in wie weit diese Lektion den Anforderungen, die für das Niveau A1 vom Gemeinsamen Europäischen Referenzrahmen für Sprachen festgelegt worden sind, entspricht. Durchgeführt wird die Überprüfung anhand der Datenbank von „Profile deutsch“.

Abschließend wird abgewogen, ob das Thema der Fremde dem Niveau 1 angemessen ist, wobei der Ort des Lernens und der Zeitpunkt des Erlernens mit berücksichtigt werden.

Claus Altmayer

HERDER-INSTITUT, UNIVERSITÄT LEIPZIG

Wie fremd ist das Fremde? Zur empirischen Erforschung 'fremdkultureller'
Verstehensprozesse bei Lernern des Deutschen als Fremdsprache

Der vergleichsweise neue Wissenschaftsbereich ‚Kulturstudien‘ im Fach Deutsch als Fremdsprache beschäftigt sich unter anderem mit der Frage, in welcher Weise sich kulturbezogene Verstehens- und Lernprozesse im Kontext des Deutsch als Fremdsprache-Lernens vollziehen und wie diese sich sinnvoll fördern und optimieren lassen. Dabei fehlen in diesem Bereich (ähnlich wie übrigens auch in anderen Fremdsprachenwissenschaften) empirische Forschungsarbeiten bislang fast völlig, erst in allerletzter Zeit sind verschiedene Bemühungen zu beobachten, diesem eklatanten Mangel abzuhelpfen. Der Vortrag diskutiert die damit verbundenen offenen Fragen und Probleme, insbesondere konzeptionell-begrifflicher und methodischer Natur, und stellt darüber hinaus erste Ergebnisse aus der eigenen Forschungspraxis vor. Unter anderem wird anhand dieser Ergebnisse zu zeigen sein, dass die Kategorie der (kulturellen) ‚Fremdheit‘, die vielen insbesondere hermeneutischen Zugängen zu den genannten Fragestellungen zugrunde liegt, zu einer Lösung der Probleme eher wenig beiträgt.

Rolf Annas

UNIVERSITY OF STELLENBOSCH

Migration als Thema im Fremdsprachenunterricht

In diesem Beitrag werden verschiedene Vorschläge gemacht zur Behandlung des Themas Migration im fremdsprachlichen Deutschunterricht. Dabei wird auf Erfahrungen mit Studierenden an der Universität Stellenbosch eingegangen, mit denen in unterschiedlichen Modulen und Jahrgängen verschiedene Textsorten, wie Zeitungsberichte, wissenschaftliche Arbeiten so wie auch literarische Texte gelesen und diskutiert wurden. Ebenso hatten Studierende im Unterricht die Möglichkeit von eigenen Migrationserfahrungen innerhalb der Familie zu berichten und auch Interviews zu machen mit älteren Menschen, die entweder selbst oder deren Vorfahren Deutschland verlassen haben und jetzt in Südafrika leben.

Bruno Arich-Gerz

TU DARMSTADT

Postcolonial Theory, Literatur und die namibische Wirklichkeit. Zur Übertragbarkeit eines Theoriekonzepts aus der Anglistik auf die (nach)koloniale Situation in Südwestafrika am Beispiel von Erzähltexten aus der Gegenwart (Giselher W. Hoffmann, André Brink u.a.)

Die in der Anglistik boomenden, in der Germanistik allerdings noch nicht in vergleichbarem Maß etablierten *Postcolonial Studies* berufen sich v.a. auf die Theorie-Angebote von Edward Said, Gayatri Chakravorty Spivak und Homi K. Bhabha. In welcher Weise sie sich auf den Kontext der namibischen Gegenwart und der Kolonialvergangenheit im südwestlichen Afrika übertragen lassen, will dieser Vortrag kritisch ausloten. Das Hauptaugenmerk liegt auf dem „Mimikry“-Konzept Bhabha und den Ausführungen Spivaks in „Can the Subaltern speak?“, die sich als unterschiedlich erkenntnisträchtig erweisen. Wie das Beispiel der im Spiegel von Hoffmanns *Die Verlorenen Jahre* betrachteten kulturellen Praxis der *oturupa* zeigt, bedürfen vor allem Bhabhas Darlegungen einer Ausweitung und

Ergänzung, um vom ursprünglichen Kontext (dem indischen Subkontinent während der britischen Kolonialherrschaft) sinnvoll auf die (nach)koloniale Situation im heutigen Namibia übertragen werden zu können.

Anne Baker

UNIVERSITY OF JOHANNESBURG

Der Fremdheitseffekt als Faktor im Fremdsprachenunterricht

Der so genannte Fremdheitseffekt hat manchmal die Wirkung, dass mehrsprachige Deutschlernende mit der Zielsprache größere Schwierigkeiten haben als man erwarten würde. In der neueren Forschung, mit Namen von Hufeisen, Cenoz und Jessner, wird die vereinfachende Wirkung von „Deutsch nach Englisch“ stark hervorgehoben. Die Problematik „Deutsch nach Englisch nach Zulu“ wird in diesem Vortrag beleuchtet werden.

Anil Bhatti

JAWAHARLAL NEHRU UNIVERSITY, NEW DELHI

Fremdheit, oder kulturelle Diversität?

In meinem Beitrag werde ich darauf hinweisen, dass postkoloniale Prozesse und Globalisierungszwänge die traditionellen Hermeneutiken von Fremdheit zurückdrängen. Vielsprachigkeit und plurale Kulturverhältnisse schaffen poröse Lebenswelten, die neue Auseinandersetzungsmöglichkeiten mit Fremdheit ermöglichen. Die immer noch dominante Hermeneutik des Verstehens und das dichotomisierende Paradigma vom Eigenem und Fremden sind nicht mehr adäquat für kulturelle Felder, die durch internationale Verflechtungen entstanden sind. Welche Relevanz haben dagegen "nicht-hermeneutische" Ansätze eines diskursiven Umgangs mit kultureller Diversität im neuen internationalen Zusammenhang? Wie können synkretistische Ansätze essentialisierte Differenzen im Bereich der kulturellen und gesellschaftlichen Werte aufweichen? Wie sind die Spannungen zu Homogenisierungsbewegungen, welche Grenzziehungen forcieren möchten, einzuschätzen? Wie geht Literatur mit diesen Spannungen um?

Eckhard Bodenstein

UNIVERSITY OF ZULULAND

Deutsche Sprachkurse für die Fußball-WM 2010

Im Hinblick auf die kommende Fußballweltmeisterschaft im Jahr 2010 in Südafrika erwartet das Land eine große Anzahl deutschsprachiger Fußball-Touristen. Da es für den Erfolg der bevorstehenden Fußball-WM und darüber hinaus wichtig ist, diese Touristen sprachlich angemessen zu betreuen, ergeben sich völlig neue Perspektiven für südafrikanische Universitäten und Bildungsanstalten im Fremdsprachenbereich. So könnten unter anderem speziell auf dieses Großereignis ausgerichtete Deutschsprachkurse für potenzielle Helfer während der Fußball-WM als auch für den bereits und zukünftig im allgemeinen Tourismusgeschäft aktiven Personenkreis erarbeitet und angeboten werden. In diesem Beitrag soll dargestellt werden, was in dieser Hinsicht bereits realisiert wurde, was in Planung ist und was noch unternommen werden könnte.

Vera Boulleys

UNIVERSITY OF DOUALA, CAMEROON

Zum Begriff der Fremde in Sprache und Literatur

Like in the past, migration has always led to contact with the foreign which can evoke a positive or negative reaction from both parties. A positive interaction can open up new possibilities to one's own development as well as that of the host society while a negative interaction may lead to rejection of the foreigner resulting in discrimination and racism. Culture contact can contribute to the development of the language and literature of the host society e.g. loan words. The contact between the Germans and Cameroonians during Colonial period brought about the codification, standardization and modernization of some major Cameroonian languages. The German language was used as the official and second language. Nevertheless, foreign influences should be checked so as to preserve positive values and beliefs of the host society while striving for a better understanding and mutual benefits.

Maria Brunner

PÄDAGOGISCHE HOCHSCHULE SCHWÄBISCH GMÜND

Die Figur des Fremden in Kumpfmüllers *Hampels Fluchten* (2000),
Terzia Moras *Alle Tage* (2004) Dimitre Dinevs *Engelszungen* (2003)
und Helmut Kraussers *Fette Welt* (1992)

Anhand der 4 ausgewählten Beispiele deutschsprachiger Gegenwartsliteratur lässt sich die historische Entwicklung der Picaro-Figur im 21. Jahrhundert verfolgen. Was als Schelmenroman auftritt, ist zugleich eine Kritik der Leistungsgesellschaft der Bundesrepublik Deutschland (bei Mora, Krausser und Kumpfmüller) oder Österreichs (bei Dinev) aus den Augen des Fremden (bei Kumpfmüller), des Außenseiters (Berbers oder Obdachlosen bei Krausser) und illegalen Zuwanderers (bei Mora und Dinev). Im Picaroroman der Gegenwart, dessen Helden Fremde, Außenseiter und Migranten sind, werden bestimmte Situationen aber nicht mehr als Bewährungsproben gesucht, sondern die Ereignisse stoßen den Figuren zu, sie sind ihnen ausgesetzt. Immer wieder durchkreuzen eingeschobene Episoden den einsträngigen Handlungsverlauf, der ein vorgegebenes Ziel nicht mehr erkennen lässt. Der Antiheld dieses Romantyps bricht auf in die Fremde und bleibt ein Umherziehender in einer fremden, zu erobernden Welt: entweder er heißt Hampel, d.h. „Hampelmann“, Versager; oder Abel, ein Verlierertyp. Hagen bei Krausser ist Repräsentant einer sozialen Gegenwelt, die als Infragestellung der bürgerlichen Normalwelt Anziehungskraft ausübt. Abel bei Mora in *Alle Tage* erinnert an Kafkas Amerika-Roman: auch Abel hat eine höchst negative Erfahrung von Fremdheit, denn er bleibt (wie Roßmann in Kafkas Roman *Der Verschollene*) stets ein Fremder und scheitert daran, eine neue Heimat zu finden.

Das Gelingen dieses Prozesses beschreibt als einziger Dinev im Roman „Engelszungen“; das Scheitern derartiger Bemühungen wird bei Mora vorgestellt: Abel scheitert aufgrund der Heimatlosigkeit und seiner Liebes- und Lernunfähigkeit, obwohl er 10 Sprachen spricht. Alle 4 Romane zeigen, dass Erfahrungen von Fremdheit nicht mehr als Entwicklung, sondern literarisch mit tragischem Ende (außer in Dinevs Roman) umgesetzt werden.

Stephan Buchloh

PÄDAGOGISCHE HOCHSCHULE LUDWIGSBURG

Deutsche als Fremde – Bilder von Deutschen in englischsprachiger
Ratgeberliteratur

Der Umgang mit Deutschen mag für Leute aus anderen Ländern nicht immer einfach sein. Manches im Verhalten der Deutschen erscheint Menschen aus anderen Kulturen fremdartig – diese Fremdheit zu überwinden, das haben sich einige „Ratgeber“ für Deutschland zum Ziel gesetzt. Wer mit Deutschen zu tun hat, sei es in Deutschland, sei es in anderen Ländern, kann sich durch diese Ratgeberliteratur auf seine Begegnungen mit den Deutschen vorbereiten. So finden sich beispielsweise ein „Xenophobe’s Guide to the Germans“ oder ein Band „Culture Shock! A Survival Guide to Customs and Etiquette“. In dem Referat wird gefragt, welche Bilder von Deutschen beispielhaft ausgewählte Ratgeberbände vermitteln. Dabei richtet sich der Blick weniger auf Geschichte und Politik als vielmehr auf Mentalitäten und Alltagskulturen. Hierzu gibt es ein theoretisches Modell des niederländischen Anthropologen Geert Hofstede, der fünf Dimensionen herausstellt, nach denen man nationale Kulturen unterscheiden kann. Es soll geprüft werden, ob sich dieses Modell anwenden läßt, um die Darstellungen der Deutschen in englischsprachiger Ratgeberliteratur auf den Begriff zu bringen.

Amanda de Beer

UNIVERSITY OF STELLENBOSCH

Fremde und Hybridität in Ilija Trojanows Roman *Der Weltensammler*

Dieser Vortrag möchte sich am Beispiel von Ilija Trojanows Roman *Der Weltensammler* (2006) mit der Frage des dritten Raums als fremdem und (un)heimlichem Ort auseinandersetzen. Im Mittelpunkt dieses Romans steht die Geschichte des britischen Abenteurers und Entdeckungsreisenden Sir Richard Burton. Als weißer Mann reist er durch das Fremde – durch die Kontinente Britisch-Indien, Arabien und Afrika. Statt die britischen Gewohnheiten fortzusetzen, lernt er wie besessen die Sprachen der Einheimischen, eignet sich die fremden Kulturen an und unternimmt, nachdem er sich zum Islam bekehrt hat, die Hadji nach Mekka. Er verwandelt sich derart, dass er nicht nur von den Einheimischen nicht mehr zu unterscheiden ist, sondern sich gleichzeitig von seiner eigenen Kultur und sich selber entfremdet. Gleichzeitig handelt es sich um einen Mann, der seinem Heimatland treu bleibt. Im Vordergrund soll also die Frage stehen, ob ein Hineinleben ins Fremde möglich ist. Dieser Frage nachgehend werde ich untersuchen, welche Formen der Fremde im Roman vorkommen und wie sie dargestellt werden.

Ibrahima Diop

FREIBURG / DAKAR

Fremdheit in der Aufklärungsphilosophie und was danach: Überlegungen eines afrikanischen Germanisten zu einem verweigerten Kulturtransfer

In diesem einführenden Kurzreferat sollen zwei Fragen in Verbindung gebracht, die in der postkolonialen Aufarbeitung der politischen Kultur wenig diskutiert werden, die Eigen- und die Fremdverantwortung in der krisenhaften Entwicklung Afrikas. Am Beispiel der Wahrnehmung afrikanischer Fremdheit in der Aufklärung und am Fallbeispiel zurückgedrängter Fremdenfeindlichkeit gegenüber eigenen

Nachbarn soll aufmerksam gemacht werden, dass die Regression in Afrika zwei Gesichter hat, das fremdkoloniale und das nationaleigene und somit nicht nur von einer Black-White Macht- und Problemkonstellation abhängig gemacht werden kann.

Jana Domdey

UNIVERSITÄT TÜBINGEN

Trojanows *Weltensammler* – ein deutschsprachiges *writing back*: zu postkolonialen Erzählstrategien im Afrika-Kapitel

Während unter postkolonialer Literatur gemeinhin das *writing back* von Autoren aus der ehemals kolonialisierten Bevölkerung verstanden wird, ist für den deutschen Kontext gerade das Fehlen solcher 'authentischer' Gegenstimmen kennzeichnend. Doch was macht die postkoloniale Qualität eines Werkes eigentlich aus? Am Beispiel von Ilija Trojanows Roman *Der Weltensammler* (2006) zeige ich auf, dass sich inzwischen auch deutschsprachige Werke an einer kritischen Aufarbeitung der (auch deutschen) kolonialen Vergangenheit beteiligen und dabei raffinierte Varianten des erinnernden Erzählens zum Einsatz bringen, die vor dem Hintergrund der theoretischen Diskussion der *postcolonial studies* als 'postkoloniales Schreiben' bezeichnet werden können. Ich konzentriere mich insbesondere auf das Afrika-Kapitel des *Weltensammlers* und dessen intertextuelle Dimension, die nicht nur eine kritische Erinnerung an bzw. Abgrenzung von kolonialen Narrativen leistet, sondern durch Bezug auf Literatur ostafrikanischer Autoren zugleich den transkulturellen Dialog sucht.

Isabel dos Santos

UNIVERSITY OF STELLENBOSCH

Von Kopf bis Fuß auf Liebe eingestellt oder nur auf den Kopf gestellt?
Geschlechterbeziehungen im Roman *Die Kapuzinergruft* von Joseph Roth

Die Umbruchsituation, in der sich das neue Österreich nach dem 1. Weltkrieg befand, wird bei Joseph Roth oft zum Thema. Der in sich zerbrochene Kriegsheimkehrer widerspiegelt das Schicksal des Staates, wobei Roth pointiert zeigt, wie schwach und ziellos die junge Generation ist. Auch das lebhaft aufgebehen mancher Frauen bleibt trostlos.

Roth, dessen Tod sich 2009 zum 70. Mal jährt, war ein scharfäugiger und hellhöriger Beobachter, der die Entwicklungen seiner Zeit mit Ironie und einer Mischung aus Faszination und Abscheu verfolgte. Am bekanntesten für sein Meisterwerk *Radetzky marsch* (1932), porträtiert er im erzählerisch anschließenden Roman *Die Kapuzinergruft* (1938) die bis zur Unkenntlichkeit verstümmelte Gesellschaft der Nachkriegszeit. Im geschichtlichen Portrait lässt er männliche Angst- und Wunschvorstellungen ebenso zum Ausdruck kommen wie weibliche Emanzipationsträume, die alte Rollenmuster herausfordern und sogar aufheben. Der Vortrag befasst sich mit Aspekten der Geschlechterproblematik der Zeit, am Beispiel von Elisabeth und Franz Ferdinand Trotta.

Michael Eckardt

UNIVERSITY OF STELLENBOSCH

Zwischen Pretoria und Leipzig: Georg Paul Johannes Trümpelmann und seine verfallene Leipziger Dissertation (1928-1935)

Georg Paul Johannes Trümpelmann (1903-1982) gilt durch sein in neun Auflagen erschienenenes Wörterbuch Deutsch/Afrikaans-Afrikaans/Deutsch zu Recht als der bekannteste südafrikanische Germanist. Von 1954 bis 1968 hatte er den Lehrstuhl für Germanistik an der Universität Stellenbosch inne, danach leitete er bis 1971 die Germanistik-Abteilung an der University of the Western Cape. Obwohl bereits 1928 von der Universität Leipzig zum Dr.phil. promoviert, erwirbt er 1948 an der Universität Pretoria ein weiteres Doktorat im Fach Afrikaans. Die Ursachen dafür mögen vielfältig gewesen sein, bekannt war jedoch bisher nicht, dass seine Leipziger Dissertation „Die freireligiöse Lyrik von Klopstock bis Hölderlin“ im Januar 1935 für verfallen erklärt wurde. Die damaligen Gründe und Begleitumstände stehen im Mittelpunkt dieses Referats.

Rebecca French

RHODES UNIVERSITY, GRAHAMSTOWN

Der Tod in Italien – Koeppen & Siegfried vs. Mann & Aschenbach

At first glance, the novella *Der Tod in Venedig* by Thomas Mann, and Wolfgang Koeppen's *Der Tod in Rom* could be part of a series on the fatal allure of Bella Italia for German authors of the early to mid- 20th century. However, although there are many similarities in the effects of Italy on their protagonists, Mann and Koeppen subscribe to and communicate strikingly different views of art, its place in society and its effects on individual men and women. This paper discusses, as background, the choice of Italy, and specifically of these cities, as settings for these works and then explores some of the above-mentioned similarities and differences, particularly the role of art in the protagonists' lives.

Volker Gretschel

UNIVERSITY OF NAMIBIA, WINDHOEK

„Eine Frage der Zeit“ oder die „endlose Fahrt der Liemba“

Zu Weihnachten 1973 kampieren deutsche Afrikadurchquerer sieben Wochen mit ihrem VW-Bus in Mpulungu am Tanganjikasee und warten auf die MS Liemba. Aus dem damaligen Südwestafrika kommend, war die Fahrt mit dem Passagierschiff die einzige Möglichkeit, die für sie geschlossene Tanzania-Grenze zu umgehen: als „Kollaborateure“ mit Südafrika sollten sie wieder zurückfahren. Fünf Jahre später teilte ihnen dann ganz überraschend Pater Guido aus Mpulungu mit: „Gestern, 25.1.1979 um 9 Uhr ist die Liemba in Mpulungu eingefahren ... es hat genau 8 Jahre und drei Monate gedauert, für die Reparatur.“ Diese fast unglaubliche Geschichte fügt sich nahtlos in die lange Liste unerhörter Begebenheiten um das Schicksal des deutschen Schiffs „Graf Götzen“ ein, das in Alex Capus' Roman „Eine Frage der Zeit“ dem deutschen Kolonialreich die Vorherrschaft auf dem Tanganjikasee gegen die Belgier und Engländer sichern sollte. Dem Schweizer Autor, der sich in dem 2007 erschienenen „Eine Frage der Zeit“ minutiös an die historischen Fakten hält, gelingt es in seinem Roman, die Absurdität des Kriegs und den Kolonialismus als ein Verbrechen per se zu schildern, ohne dabei mit dem moralischen Zeigefinger zu wedeln.

Eva Hamann

LOMÉ

Alltagsroutinen in Deutschland – vermittelt im afrikanischen Deutschunterricht

Der Beitrag bespricht die Vermittlung von deutscher Alltagskultur im afrikanischen Deutschunterricht, deren kulturelle Kontexte sehr weit voneinander entfernt sind. Deshalb ist die Bewusstmachung von kulturspezifischen Routinen, der Vergleich von Alltagsbegriffen und Sprechakten wie Begrüßungen, Einladungen und Höflichkeitsformen, wie des sich Bedankens und der Einsatz von nonverbalen Verhaltensmuster besonders zu behandeln. Die Vermittlung dieser unterschiedlichen Alltagskulturen ist allerdings schwierig, da eine authentische Umwelt nicht gegeben ist. Vermitteln einheimische Lehrkräfte die deutsche Fremdkultur, vermitteln sie oft selten praktizierte Formen der Alltagsroutinen. Unterrichten deutsche Lehrkräfte ihre Eigenkultur, dann fehlt die Einsicht in die Voraussetzungen vor Ort und die Ausgangslage der afrikanischen Deutschlerner. Wie können sprachliche Routinen im Unterricht wirksam eingesetzt werden? Der Beitrag versucht dieser Problematik nachzugehen.

Nele Hempel-Lamer

CALIFORNIA STATE UNIVERSITY, LONG BEACH / KALIFORNIEN

Von Fremdkörpern und Fremdsprachen. Deutsche Texte von ausländischen Schriftstellern im DaF-Unterricht (Workshop)

Die aktuellen Debatten um die Integrationspolitik der Bundesrepublik Deutschland machen das zentrale Dilemma zwischen den Fronten offenkundig: Steht wirkliche Integration nur demjenigen offen, der Sprach- und Kulturkompetenz des Gastlandes erfolgreich nachweisen kann? Oder ist Integration schon in dem Moment unmöglich, in dem die Einforderung eines solchen Nachweises das Fremdsein des anderen von Anfang an explizit unterstreicht?

Vor dem Hintergrund der aktuellen Diskussionen um den Integrationstest sollen in diesem Workshop literarische Texte von ausländischen, in Deutschland lebenden und auf Deutsch veröffentlichenden Schriftstellern gelesen, diskutiert und für den DaF-Unterricht aufgearbeitet werden. Hierbei interessieren vor allem solche Texte, die das Fremdsein in der deutschen Sprache und Kultur als körperliche Erfahrung thematisieren und durch Neuschöpfungen in der Sprache wiederum verkörpern. Die Zunge als Organ des Sprechens--und als metaphorische Verortung der Sprach Heimat--spielt hier eine besondere Rolle (vgl. Emine Sevgi Oezdamar "Mutterzunge", Rafki Schami "Vom Zauber der Zunge", Yoko Tawada "Überseezungen")

Ralf Hermann

UNIVERSITY OF THE WITWATERSRAND, JOHANNESBURG

Fremde als Daseinsform: Zu einem Leitmotiv im Werk Christoph Heins

Die Fremde nimmt in der Prosa von Christoph Heins einen konstitutiven Platz ein. Sie kehrt als thematisches Moment immer wieder, manifestiert sich darüber hinaus aber auch in der Figurenkonstitution und in den Erzählstrategien der Romane Heins. Die zahlreichen Variationen des Themas reichen von den subversiven Persönlichkeitsbildern in Heins DDR-Romanen (*Der fremde Freund*, *Horns Ende*) bis hin zur Reflexion über Migration, Fremderfahrungen und die

hybriden Identitätsbildungen, die das Deutschland der Gegenwart mitbegründen (*Landnahme, Willenbrook*).

Ernest W.G. Hess-Lüttich

UNIVERSITÄT BERN

Medien und Migranten. Zum aktuellen Migrationsdiskurs in ausgewählten deutschsprachigen Printmedien

Migration ist weltweit ein aktuelles Thema in der Berichterstattung der Medien. In Südafrika hat das Thema in den letzten Jahren aus politisch-humanitären Gründen (*ein* Stichwort z.B.: Flüchtlinge aus Simbabwe) besondere Brisanz gewonnen. In Europa wird die Debatte in ganz anderen Kontexten nicht minder engagiert geführt. Dort vergeht kein Tag, an dem 'Migration' *nicht* Gegenstand öffentlicher Diskussion in den Medien ist. Dies gilt auch in den Ländern mit dem höchsten Anteil an Migranten in der Bevölkerung. In Deutschland liegt der Ausländeranteil derzeit bei fast 12 % – noch nicht gerade das, was man sich unter einer 'multikulturellen' Gesellschaft vorstellt, als die sie manche (positiv oder negativ) schon gerne apostrophieren. In der Schweiz ist dieser Anteil fast doppelt so hoch und liegt (je nach statistischen Parametern) bei heute ca. 21 %. Dennoch haben die wenigsten Schweizer selbst einen persönlichen Kontakt zu Ausländern, verfügen sie über eigene Erfahrungen im direkten Umgang mit ihnen. Was sie über Ausländer wissen, wissen sie überwiegend aus den Medien. Was aber wissen und vermitteln die Medien über Ausländer? Dies ist die Ausgangsfrage, hier exemplarisch diskutiert am Beispiel der Schweiz.

Der Migrationsdiskurs wird dort wesentlich von den Medien konstituiert. Wie hat er die soziale Wirklichkeit in der Wahrnehmung des Schweizervolks in dieser Frage bestimmt und möglicherweise in den letzten Jahren beeinflusst? Wie hat sich die Berichterstattung über Migranten, Fremde, Ausländer in den letzten zehn Jahren verändert? Welchen Stellenwert nimmt das Thema Migration in verschiedenen Medien ein? Welches Bild zeichnen sie von den Zu- und Einwanderern und wie stehen sie zur Frage des Asyls? Welche Unterschiede gibt es in den einzelnen Medien hinsichtlich ihrer Perspektiven auf Fremdenfeindlichkeit, Rassismus, Integration, Ausländerkriminalität? Wie beeinflussen sie das Votum der Bürger in den periodischen Abstimmungen über diesbezügliche Vorlagen? Vermindert oder verstärkt die Berichterstattung Xenophobie? Dazu einige Prämissen, Begriffsklärungen, Methoden, Angaben zum Forschungsstand, Corpusbeispiele und Anmerkungen zum helvetischen Migrationsdiskurs der letzten Dekade, zur Migrationspolitik als Referenzbezug, zu ausgewählten 'Medienereignissen' als Impulsen einschlägiger Volksinitiativen.

Anette Horn

UNIVERSITY OF THE WITWATERSRAND, JOHANNESBURG

Überleben und Unverletzlichkeit bei Canetti

1938 marschierte Adolf Hitler in Wien ein und Canetti flüchtete ins Exil nach London. Er legte sich das Verbot weiterer schriftstellerischer Tätigkeit auf und widmete sich ganz seiner Arbeit zu *Masse und Macht*. *Masse und Macht* ist auch ein Buch über den Nationalsozialismus, auch wenn dieser nicht genannt wird. Für Theodor W. Adorno lag das Skandalon von *Masse und Macht* in der nicht präzise getroffenen Unterscheidung zwischen Wirklichkeit und Imagination. Doch gerade dieser komplexe Realitätsbegriff prägt das gesamte Werk des Dichters.

Eines der zentralen Themen Canettis ist der Widerstand gegen den Tod, und im Rahmen von Masse und Macht, die Masse der Toten. Die Suche des Menschen nach Unsterblichkeit ist geprägt durch die Sucht zu überleben. Der Schrecken über den Anblick des Todes löst sich in Befriedigung auf, wenn man ist nicht selbst der Tote ist. Wenn man einen Feind getötet hat, ist man selbst der Überlebende. Der Überlebende weiß von vielen Toten: dem Haufen von Gefallenen steht der Überlebende als Bevorzugter gegenüber. Der Sieger will ein Massengrab. Man kann überleben, indem man sich vor dem Töten versteckt, oder man kann sich heldenhaft dem Gegner stellen und ihn überleben. Dadurch erwirbt man ein Gefühl der Unverletzlichkeit.

Der Machthaber als Überlebender ist der Paranoiker, der sich die Gefahr mit allen Mitteln vom Leibe hält. Wirklich unterworfen ist nur der, der sich von ihm töten lässt. Kein Herrscher ist des Gehorsams seiner Leute für immer sicher. Machthaber haben eine intensive Abneigung gegen überlebende Herrscher und Nachfolger. Zum Thema des Überlebens gehören auch das Sterben in Epidemien (Aids, Pest) und Naturkatastrophen (Erdbeben, Tsunami). Hier überlebt man alle, die sterblich sind. Schließlich der vereinzelt Tod: man tötet nicht selbst, man fühlt sich nicht angegriffen, aber man erwartet den Tod der anderen. Die Erbschaft ist die Beute.

Peter Horn

UNIVERSITY OF THE WITWATERSRAND, JOHANNESBURG
Meuten bei Canetti

Im Zentrum von Canettis Werk ist eine Faszination mit der Masse. Canettis Beschäftigung mit der Masse und der Macht muss im Zusammenhang mit dem historischen Kontext vom ersten Weltkrieg bis Auschwitz verstanden werden. Viele Kritiker und Canetti selbst betrachten *Masse und Macht* als Canettis wichtigstes Werk. Canettis anthropologischer, phänomenologischer und strukturalistischer Ansatz einer Theorie der Macht muss zum Anlass genommen werden, ihn von anderen in der wissenschaftlichen Diskussion zirkulierenden Theorien und Aussagen zur Macht abzusetzen.

Eine Form der Masse ist die Meute. Canetti unterscheidet vier verschiedene Formen der Meute (movita –Bewegung): Die Jagdmeute, die Kriegsmeute, die Klagemeute, die Vermehrungsmeute.

Die Meute will ihre Beute, sie will ihr Blut und ihren Tod. Sie muntert sich durch gemeinsames Klaffen auf. Jeder der Teilnehmer erhält etwas von der Beute nach bestimmten Regeln. Canettis Beispiel einer Kriegsmeute (die Taulipang in Südamerika) beschreibt als Anlass der Meutenbildung einen Streit um Frauen. Die Kriegsmeute möchte alle Gegner vernichten. Die Frauen legen Feuer an das Haus des feindlichen Häuptlings, und die Kriegsmeute schießt aus dem Dunkel auf die nun hellerleuchteten Ziele. Die weinenden Kinder werden ins Feuer geworfen, die Toten werden in Stücke gehauen, die Schändung einer toten Frau ist der schauerliche Höhepunkt. Als Beispiel einer Klagemeute verwendet Canetti die Waramunga (Australien). Die Klagenden stechen sich mit den scharfen Spitzen ihrer Grabstöcke in den Schädel, Blut strömt über ihre Gesichter. Alle klagen und weinen in einer Art von Raserei. Ein Beispiel der Vermehrungsmeute ist der Büffeltanz der Mandan. Der Tanz beginnt, damit „Büffel kommen“, und geht Tag und Nacht weiter, bis sie kommen. Nach Canetti ist die Meute von einer unabänderlichen und schrecklichen Bestimmtheit. Zur Meute gehört vor allem auch Wiederholbarkeit, *Massenkristalle* können schnell Massen erzeugen. Diese archaischen Formen werden allerdings durch die Veränderungen der Verhältnisse ebenfalls verändert. (vgl. Arlt)

Doret Jordaan

UNIVERSITÄT ZULULAND

Die weiße Protagonistin in Afrika: zwischen Mord und Mangos überall zu Hause

Deutschsprachige Unterhaltungsromane die in Afrika spielen und in denen sich eine weiße Frau in der Hauptrolle befindet, genießen große Popularität auch als Verfilmungen im deutschsprachigen Raum. Die weiße Frau als Protagonistin in Unterhaltungsromanen der Gegenwart wird was ihr Aussehen, ihre Persönlichkeit und die Rollen in denen sie auftritt betrifft so dargestellt, dass sie immer so viele wie möglich Leser bzw Leserinnen so viel wie möglich Unterhaltung verschafft. Beispiele solcher Protagonistinnen sind die Hauptfiguren der Romane von Stefanie Gercke. Die weiße Protagonistin befindet sich gleichzeitig in einer Heimat und in der Fremde und auch dazwischen. Ihr Unterhaltungswert beruht darauf, dass sie als Überschreiterin von Grenzen zwischen nicht nur männlichen und weiblichen Stereotypen, sondern auch zwischen Afrika als Heimat und Afrika als Fremde dargestellt wird.

Aleya Khattab

KAIRO

Wilhelm Gentz: Ein ägyptisierter deutscher Schriftsteller und Maler aus dem 19. Jahrhundert?

"Ein Harem auf Reisen", "Eine Koranschule", "Abend am Nil", "Mamluckengräber bei Kairo" und viele andere Bilder von Gentz widerspiegeln seine mannigfaltigen und volksnahen Erlebnisse im Land der Pharaonen um die Mitte des 19. Jahrhunderts. Der Orient und speziell Ägypten faszinierten den deutschen Maler aus Neuruppin und inspirierten ihn zum literarischen und künstlerischen Schaffen. Gentz war zu Lebzeiten ein bekannter und hochgeschätzter Künstler, der leider im 20. Jahrhundert in Vergessenheiten geraten ist. Trotzdem bleibt es unbestritten, dass er ein bedeutender Wegbereiter des deutschen Orientalismus ist, und dass ihm eine beachtliche Stellung in der Entwicklung der Berliner Malerschule eingeräumt werden muss.

Neben seinen Bildern dokumentierte der Neuruppiner Künstler seine Reismemoiren als "Briefe einer Reise nach Aegypte und Nubien 1850/51". Die Autobiographie von Wilhelm Gentz ist Teil des Reisebuchs von Theodor Fontane über die Grafschaft Ruppın geworden. Sein Freund Fontane charakterisierte Gentz im Reisebuch anschaulich, aussagekräftig und beeindruckend wie folgt: "Er ist Kairo, Jerusalem, Konstantinopel, er ist Sklavenkarawane, Harem, Judenkirchhof und dazwischen Wüste mit Tempeltrümmern und Pyramiden und Fluss und See mit Pelikanen und Flamingos."

Das vorgesehene Referat wird sich mit dem künstlerischen Schaffen von Gentz auseinandersetzen. Welche Beweggründe hatte Gentz bei seiner Reise nach Ägypten? Ist sein Ägyptenbild ein reales, wirklichkeitsnahes, ein phantastisches oder gar ein Zerrbild der Wahrheit? Wie steht es mit Beziehung zwischen Objektivität und der Subjektivität in den Schriften von Gentz? Wodurch zeichnen sich die Bilder und die Briefe von Gentz über Ägypten aus? Mit welchen anderen deutschen Reiseschriftstellern kann man ihn vergleichen? Und in welchem Verhältnis stehen das "Fremde " und das "Eigene " bei Gentz? Ist die künstlerische Wahrnehmung vom Orient durch Gentz als eine Art "Faszination" oder als "Aggression " zu bewerten? Das sind einige Fragen, auf die das Referat: "Wilhelm Gentz: Ein ägyptisierter deutscher Maler im 19. Jahrhundert?" eine Antwort zu geben versucht.

Ulrike Kistner

UNIVERSITY OF SOUTH AFRICA, PRETORIA

Entfremdende, verfremdete Fremde - Fälle und Fallen eines unmöglichen Begriffs

Es geht darum, die verschiedenen Bereiche zu umreißen, in denen der 'Begriff' der 'Fremde' instrumentalisiert worden ist: als kulturalistisch/nationalistische Kategorisierung und folglich Ausschließungsmechanismus; als hermeneutischer Ansatz, der die 'Fremde' als Beziehungsform herausstellt; und als kritische 'Verfremdung' in einem epistemologischen Verfahren – dem einzigen Bereich, in dem ich die 'Fremde' als *Begriff* gelten lassen würde.

Hans-Peter Klemme

LEIBNIZ UNIVERSITÄT HANNOVER

Emigrationserfahrung und Theoriebildung. Zur anthropologischen Grundlegung interkultureller Prozesse bei Helmuth Plessner

Der deutsch-jüdische Anthropologe und Philosoph Helmuth Plessner (1892-1985) wird 1933 als außerordentlicher Professor für Philosophie in Köln aus seinem Amt entlassen, emigriert über Istanbul nach Holland und taucht dort nach der deutschen Besatzung unter. 1946 erhält er in Groningen eine Professur für Philosophie. 1952 folgt er einem Ruf als Professor für Soziologie nach Göttingen. Der Vortrag wird die Grundpositionen der Plessnerschen Philosophischen Anthropologie vorstellen und zu zeigen suchen, wie Plessners Emigrationserfahrung eine philosophische Systematik entwickeln hilft, die den jeweiligen Eigenwert des Kulturellen im Grundlegungsansatz fest verankert, ja ihn geradezu konstituiert. So wird das Kulturelle und mit ihm die Vermittlung zwischen Kulturen nicht als akzidentiell, sondern dezidiert als substantiell definiert und eine potentielle Weltoffenheit als Teil des Humanums postuliert.

Jörg G. Kliner

UNIVERSITY OF NAMIBIA, WINDHOEK

Das Fremde in der Muttersprache – Das Problem von Interferenz und Standard

In einem vielsprachigen Namibia ist die als Muttersprache gesprochene und geschriebene Varietät der deutschen Sprache einer starken Sprachkontaktsituation ausgesetzt, sodass es immer wieder zu einer tiefgreifenden Einflussnahme kommt. Die Beeinflussung zieht sich dabei durch alle sprachlichen Ebenen des Namibia-Deutschen bis hin zur seiner Standardsprache. Zudem ist eine Abgrenzung zum Substandard für die namibische Standardvarietät jedoch noch nicht eindeutig gezogen worden, sondern befindet sich erst im Prozess der wissenschaftlichen Erforschung.

Ausgehend von den Kriterien, nach denen man die namibisch-deutsche Varietät in ihre unterschiedlichen sprachlichen Existenzformen einteilen kann, zeigt der Vortrag anhand empirischen Materials auf, inwiefern sich das Aufeinandertreffen mehrerer Sprachen auf den Standard des Namibia-Deutschen auswirkt, und die fremden Sprachen somit ihre Spuren in der namibisch-deutschen Muttersprache hinterlassen.

Walter Köppe

Stellenbosch

Die Eigenheit des Anderen in den Photographien von Gustav Theodor Fritsch (1838-1927). Lektüre seines Reiseberichts:
Drei Jahre in Süd-Afrika: Reiseskizzen nach Notizen des Tagebuchs zusammengestellt. Hirt, Breslau 1868.

Der Anatom, Anthropologe und Physiologe Gustav Fritsch bereiste zwischen 1863 und 1866 Südafrika und machte zahlreiche photographische Aufnahmen von u.a. Vertretern afrikanischer Ethnien. Die Lektüre seiner *Reiseskizzen* betrachtet diesen Aufnahmeprozess aus dem Blickwinkel der „Eigenheit des Anderen“.

Lill-Ann Körber und Katarina Löbel

HUMBOLDT-UNIVERSITÄT ZU BERLIN

Afrika und der Norden. Verschränkungen zweier Weltregionen

Im Workshop möchten wir ein Forschungsprojekt präsentieren, das am Nordeuropa-Institut der Humboldt-Universität zu Berlin angesiedelt ist. Im Forschungsprojekt untersuchen wir aus transdisziplinärer Perspektive kulturelle, politische und ökonomische Verschränkungen der beiden Regionen: Nordeuropas und des subsaharische Afrikas. Die Teilprojekte beschäftigen sich mit der Kolonial- und Missionsgeschichte Nordeuropas, mit Figurationen und Funktionen Afrikas in skandinavischer Literatur und bildender Kunst, mit Interkulturalität, kritischer Lexikografie sowie mit Konzepten und Projekten der Entwicklungszusammenarbeit. Im Workshop möchten wir gemeinsam mit den TeilnehmerInnen ein Forschungsfeld ausloten, das noch ein weitgehendes Desiderat darstellt.

Djamel Eddine Lachachi

UNIVERSITÉ D'ORAN

Wortartwechsel und Übersetzen in einer DaF-Perspektive

Beim Übersetzen im Fremdsprachenunterricht wird das als Transposition bekannte Verfahren im Deutschen Wortartwechsel (WAW) genannt. Der WAW ist ein ständiger Wechsel einer Wortart in die andere. In Bezug auf die Wortbildung und für ihn werden unterschiedliche Termini (Konversion, Überführung, Transition, Transposition, Modifikation usw.) gebraucht. Mit dem WAW sind eigentlich nur die Konversion und die Affigierung verbunden. Dabei werden verschiedene Ebenen unterschieden. Beim Vergleich mit den arabischen Wortartbildungen - hier fürs Übersetzen und in einer DaF - Perspektive gebraucht - wird die Modifikation, die eigentlich nicht zum WAW gehört, wegen ihrer Wichtigkeit in beiden Sprachen auch als Wortbildungsart betrachtet.

Ingrid Laurien

UNIVERSITY OF STELLENBOSCH / UNIVERSITÄT GÖTTINGEN

„Diversität als Ressource“. Zur kulturellen Integration von Migranten in die Einwanderungsgesellschaft Deutschland

Seit den Siebziger Jahren des vorigen Jahrhunderts steigt die Zahl der Einwanderer in Deutschland stetig, trotz aller Einschränkungsversuche der Politik. Laut Statistik haben inzwischen 20% aller in Deutschland lebenden

Menschen einen Migrationshintergrund; in Metropolen wie Stuttgart, Frankfurt und Berlin wird es bald jeder zweite sein. In den späten Neunziger Jahren erklärte auch die Politik Deutschland zum Einwanderungsland - ein Schritt in die Normalität moderner Gesellschaften, die sich durch ethnische Vielfalt und nicht durch Homogenität auszeichnen. Seitdem hat sich auch – trotz spektakulärer Fälle von Ehrenmorden, Moschee- und Kopftuchstreit - die politische Diskussion diametral verändert: Einwanderer werden nicht mehr nur als Problemfälle und Objekte von Sozialpolitik gesehen, sondern zunehmend auch als Bereicherung der Gesellschaft. Längst ist die zweite und dritte Generation der Migranten im Zentrum der Gesellschaft angekommen. Vor allem im Bereich der Kultur und der Kulturpolitik spielen Migranten eine wachsende Rolle. Kultur ist die sichtbarste Bühne von Integration. Hier bildet sich ein „dritter Raum“, in dem sich Migranten und Nichtmigranten begegnen und gemeinsam neue Ausdrucksformen suchen. Der Vortrag verfolgt die kulturpolitische Diskussion der letzten Jahre und zeigt an Beispielen die Bildung neuer, hybrider kultureller Ausdrucksformen.

Claudia Liebrand

UNIVERSITÄT ZU KÖLN

Fatih Akins „Im Juli“ und das Kino der Mobilität

Der deutsch-türkische Filmregisseur, Drehbuchautor, Schauspieler und Filmproduzent Fatih Akin hat eine ganze Reihe von – mit Preisen bedachten – Filmen vorgelegt: unter anderem „Kurz und Schmerzlos“ (1997), „Im Juli“ (2000), „Solino“ (2002), „Gegen die Wand“ (2004), „Crossing the Bridge: The Sound of Istanbul“ (2005) und „Auf der anderen Seite“ (2007). Alle Filme Akins thematisieren Facettierungen des Sujets Migration. Der Vortrag beschäftigt sich schwerpunktmäßig mit Akins „Im Juli“ – einem Film, der dem Genre des Roadmovies verpflichtet ist. Gefeierte wird – im Medium des *bewegten* Bildes – Mobilität (eine skurrile Reise von Deutschland durch Österreich, Ungarn, Rumänien, Bulgarien und die Türkei); in Szene gesetzt wird mit leichter Hand das Programm, das für alle Filme Akins kennzeichnend ist: Migrationsphänomene werden nicht aus einer einseitigen Integrationsperspektive in den Blick genommen, sondern Migration als Chance erhöhter Beweglichkeit – in alle Richtungen hin – begriffen.

Carlotta von Maltzan

UNIVERSITY OF STELLENBOSCH

„Furcht und Fremde – Verbrechen und Verdacht“

Am Beispiel ausgesuchter literarischer Texte und einer kontrastiven Analyse soll dieser Beitrag Bedingungen von Dazugehörigkeit und sozialer Ausgrenzung unter Bezugnahme auf gewalttätige Übergriffe gegen Migranten in Südafrika und Deutschland untersuchen. Wie funktionieren dialogische Strukturen und wann versagen sie? Wie funktionieren Toleranzdiskurse und wann werden sie durch Diskurse der Abgrenzung ersetzt? Diese Fragen bilden im Hinblick auf jüngste xenophobische Ausschreitungen in Südafrika den Ausgangspunkt dieser Untersuchung.

Gudrun Marci-Boehncke

PÄDAGOGISCHE HOCHSCHULE LUDWIGSBURG

Emigration und Immigration als Adoleszenzmetaphern und soziale
Spiegelflächen: Jugendbuch und Film „Persepolis“ von Marjana Satrapi

Buch und Film der iranischen Autorin Marjana Satrapi haben spätestens seit dem Preis der Jury auf den Festspielen in Cannes 2007 die internationale Öffentlichkeit erreicht. Der Comic-Roman erzählt in poetischer und zugleich jugendkulturell geprägter Manier über das Leben einer jungen Iranerin zwischen Shah-Regime und Islamischer Republik. Die Fremdheitserfahrungen der jungen Protagonistin bei ihrer Emigration nach Europa, die Depression bei der Rückkehr ins Heimatland, die besonderen Schwierigkeiten, in ihrer kulturellen Sonderrolle Authentizität und Selbstbewusstsein im Rahmen der Adoleszenz zu erlangen, eignen sich, so die Grundthese des Vortrags, als schillernde Spielgelfläche für Jugendliche in Migrationsgesellschaften. Dieser Beitrag will über Satrapis ästhetisch ebenso anspruchsvollen wie provozierenden Adoleszenzroman, der zwischen Faktualität und Fiktion oszilliert, zeigen, wie die literarische Gestaltung und Erfahrungen von Emigration und Immigration paradigmatisch für jugendliches Selbsterleben während der Adoleszenz werden können. Daneben wird vorgestellt, welche didaktischen Möglichkeiten dieser Text zur Anschlusskommunikation und Kompetenzförderung im Bereich Sprache und Literatur bietet.

Stephan Martens

UNIVERSITE MICHEL DE MONTAIGNE / BORDEAUX

Deutschsprachige Zeitungen im Ausland. Berichte aus dem
sprachlichen Exil

Würde man die Redaktionsbüros deutschsprachiger Zeitungen auf eine Weltkarte markieren, man bekäme ein aufschlussreiches Muster vergangener Migrationswellen: deutschsprachige Zeitungen finden sich in der ganzen Welt. Die Bandbreite reicht dabei von den Medien deutscher Auswanderer und ihrer Nachkommen über Medien deutscher Minderheiten oder Touristen und Expatriates.

Die Auslandszeitungen haben allerdings nicht mehr das Image altmodischer Heimatzeitungen, sie sind meistens Wirtschaftsförderer und Kulturbotschafter. Einstige revanchistische Blätter der Kolonialzeit sind lokale Zeitungen in deutscher Sprache geworden, deren Redaktion sich um ein ausgewogenes, liberales Meinungsbild bemüht. Immer mehr Auslandszeitungen entdecken die touristische Leserschaft und setzen gleichzeitig auf Abonnenten in Deutschland. Viele dieser Publikationen treten heute mit dem Anspruch auf, wie jede andere Zeitung auch über das Weltgeschehen zu berichten – mit dem besonderen Blickwinkel aus dem sprachlichen Exil.

Im Fokus des Referats stehen eine Analyse der wichtigsten Funktionen der deutschsprachigen Zeitungen und eine Darstellung der deutschsprachigen «Zeitungsszene» in ausgewählten Regionen.

Jan Christoph Meister

UNIVERSITÄT HAMBURG

Die virtuelle Ferne: von der literarischen zur digitalen Entgrenzung des Subjekts

Die Debatte um das Verhältnis von Mensch und Computer schwankt zwischen Zukunftsoptimismus und Kulturpessimismus – kein Wunder bei der Ambivalenz der Erfahrungen, die uns der Anbruch des digitalen Zeitalters beschert hat. Von der Börsen-Hausse der New Economies zum Dot.Com-Crash, von der Vision des global vernetzten Individuums mit Bildungshunger zum qua Counterstrike trainierten Amokläufer mit Looser-Biographie ist alles möglich. Der Effekt des Computers auf unsere materielle, kognitive wie seelische Ökonomie ist widersprüchlich und komplex. Eines der wohl komplexesten Phänomene in diesem Zusammenhang ist das der Entgrenzung des Erfahrungssubjekts im virtuellen Raum.

Das, so die These meines Vortrags, ist nun aber aus der Perspektive des Literaturwissenschaftlers gesehen eigentlich ein altbekanntes Phänomen, das die Literaturtheorie seit Plato beschäftigt: denn virtuelle Raumerfahrungen, Entgrenzungserlebnisse und epistemologische Omnipotenzphantasien werden in der Begegnung mit Literatur seit Jahrtausenden kulturell eingeübt. Diese These soll unter Rückgriff auf Käte Hamburgers ‚Logik der Dichtung‘ und am Beispiel des narratologischen Vergleichs literarischer Textpassagen mit Computerspielsequenzen diskutiert werden.

Thomas Möbius

PÄDAGOGISCHE HOCHSCHULE HEIDELBERG

Fremd in Deutschland: Die Marginalisierung der älteren deutschen Sprache und Literatur im Deutschunterricht - eine kritische Bestandsaufnahme und didaktische Perspektiven

Der heutige muttersprachliche Deutschunterricht und noch viel weniger der DaF-Unterricht scheinen die ältere deutsche Literatur zu brauchen, in den aktuellen Lehrplänen der Bundesländer wird sie bestenfalls geduldet, weder die Deutschdidaktik noch die Universitätsmediävistik haben ein Interesse an der Frage, was bei der Beschäftigung mit solchen Texten gelernt werden könnte. Diese Marginalisierung eines zentralen Elements der deutschen Sprache und Literatur zeigt, dass ihre didaktische Bedeutung bislang kaum erfasst worden ist. Der Vortrag unternimmt den Versuch, in der unmittelbaren Erfahrung von Alterität einen didaktischen Begründungszusammenhang zu sehen, der die Verwendung älterer deutscher Texte im Unterricht unverzichtbar machen sollte. Methodisch wird dabei berücksichtigt, dass diese Texte in einer nicht schriftsprachlich geprägten Kultur angesiedelt waren, sie wurden überwiegend vor einem illiteralem oder semiliteralem Publikum vorgetragen und unter Bezugnahme auf visuelle Darstellungen oral vermittelt.

Im Kontext einer durchaus modernen Renaissance der Oralität im Umgang mit Bildern lassen sich an mittelhochdeutschen Texten narrative und visuelle Kompetenzen fördern. Der ernst genommene textnahe Zugang vermittelt anhand mittelalterlicher Texte eine Zugangsweise, die exemplarisch für die Beschäftigung mit jedem literarischen oder nicht-literarischen Text beherrscht werden muss. Gerade am „Fremden“ dieser Texte eröffnen sich für den muttersprachlichen und möglicherweise auch für den fremdsprachlichen Deutschunterricht eine Fülle von Lernchancen.

Stephan Mühr

UNIVERSITY OF PRETORIA

“Es wandelt niemand ungestraft unter Palmen...” - Alexander von Humboldts
Fremderfahrungen in
Daniel Kehlmanns *Die Vermessung der Welt*

Das Zitat aus Otiliens Tagebuch (Goethe: *Die Wahlverwandtschaften*) soll auf Georg Forster, nicht Alexander von Humboldt, gemünzt sein. Letzteren schätzt Otilie dagegen, wenn sie schreibt, “Wie gern möchte ich nur einmal Humboldten erzählen hören.” Ihre Wertschätzung scheint auf Humboldts ökologischem Verständnis von Fremderfahrung zu beruhen, von seiner Art “uns das Fremdeste, Seltsamste, mit seiner Lokalität, mit aller Nachbarschaft [...] darzustellen.”

Dass Humboldts Reisebeschreibungen so allerdings nicht immer rezipiert werden, sollen Analysen von zwei einflussreichen Texten darstellen, die eher dem Narrativ des Eingangszitats folgen: Mary Louise Pratts für den postkolonialen Diskurs einflussreiche Studie *Imperial Eyes. Travel writing and Transculturation* (1992) und Daniel Kehlmanns Bestseller *Die Vermessung der Welt* (2005).

Im Vordergrund dieses Beitrags steht nicht die Rezeptionsgeschichte der Reisebeschreibungen Humboldts, sondern die Untersuchung eines Narrativs der Xenophobie, mit dem Ziel, seine Emergenz in dezidiert fremdenfreundlichen Kontexten zu verstehen.

Manar Omar

UNIVERSITÄT HELWAN KAIRO

Anschwärzen der deutschen Literatur Zu May Ayims afro-deutscher Lyrik

Die vorliegende Untersuchung beschäftigt sich mit dem literarischen Schaffen der Lyrikerin May Ayim (1960-1996), der Tochter eines Ghanaers und einer Deutschen. Sie gilt als Vorreiterin afro-deutscher Literatur. Nur wenige Frauenstimmen mit afrikanischem Hintergrund, wie Salme Bint Said (1844-1924), meldeten sich vor Ayim zu Wort. In den neunziger Jahren veröffentlichte Ayim Gedichte, in denen sie mutig und provokativ damals in Deutschland herrschende Diskurse u.a. über Kinder aus afro-deutschen Mischehen in Frage stellte. Auf der einen Seite dekonstruierte Ayim rassistische Äußerungen über Afro-Deutsche, indem sie sie in ihren Texten aufgriff und der Gesellschaft somit einen Spiegel vorhielt. Auf der anderen Seite hybridisierte Ayim die deutsche Literatursprache mit afrikanischen Motiven, wie Adinka-Symbole, und mit neuen Sprachgebilden, in denen sowohl ein Afrika- als auch ein Deutschlandbezug vorhanden ist.

Ayim gilt somit als Brückenbauerin, die die afrikanische Kultur in ihre Werke einbettet, die ihrerseits aber auch als intergalter Bestandteil der deutschen Kultur- und Literaturtradition gelten.

Gunther Pakendorf

UNIVERSITY OF CAPE TOWN

Goethes Reise in den Orient

Die Arbeit am *West-östlichen Divan* umfasst die Jahre 1813-1818. Es ist eine Umbruchszeit: im Politischen Ende der napoleonischen Kriege, im Privaten Krankheit und Tod Christianes. Goethe ist in seinem siebten Jahrzehnt, er hat den 3. Teil von *Dichtung und Wahrheit* abgeschlossen und eine Beziehung zu

Marianne von Willemer angeknüpft. Für seine intensive Beschäftigung mit der persischen Dichtung hat er selber die Metapher einer Reise in den Orient benutzt. Wie seine Vorstellung einer produktiven literarischen Übertragung als „Annäherung des Fremden und Einheimischen, des Bekannten und Unbekannten“ (HA 2: 258) sich zu den Zeitläufen verhält, soll im Referat verfolgt werden.

Marion Pape

UNIVERSITY OF KWAZULU-NATAL, DURBAN

Heimat 3 - Die Nation erzählen. Die Wende aus deutsch-deutscher Perspektive?

Der Filmemacher Edgar Reitz und sein Co-Autor, der ostdeutsche Autor Thomas Brussig, erzählen mit dem 6-teiligen Fernsehfilm „Heimat 3 –Chronik einer Zeitenwende“ die Wende und Wiedervereinigung aus der doppelten Ost-/West-Perspektive. In meinem Paper möchte ich der Frage nachgehen, inwiefern Reitz' „Heimat“-Projekt tatsächlich eine Doppelperspektive aufweist und wenn ja, wie sich diese anhand der Themenauswahl, der Figuren und der Erzählweise konstituiert. Des Weiteren wird auch gefragt, inwieweit sich der Heimat 3-Zyklus als Bestandteil eines Moduls über „Wende“-Literatur eignet.

Ronald Perlwitz

UNIVERSITÉ PARIS-SORBONNE

Die Figur des Fremden bei Novalis und E.T.A. Hoffmann

Mehr als bisher angenommen sind die Werke des Frühromantikers Novalis und des Komponisten, Karikaturisten und Schriftstellers E.T.A. Hoffmanns miteinander verbunden. Das Referat versucht, dies auch an den Figuren des Fremden in beiden Werken zu belegen. So soll zunächst auf die Verkörperungen des Fremden bei Novalis eingegangen und ihre Funktion beleuchtet werden. Beispielhaft wäre hier der „Mann aus fremden Landen“ zu nennen, der im Märchen von Hyacinth und Rosenblüthe in den *Lehrlingen zu Sais* die ursprüngliche Idylle der beiden Liebenden allein durch seinen Einfluss auf Hyacinth zerstört. Von dieser ersten Bestimmung ausgehend soll dann die Behandlung des Fremden und Fremdartigen bei E.T.A. Hoffmann untersucht und in den Kontext der Auseinandersetzung des Autors mit frühromantischen Utopien und Paradigmen gestellt werden. Dabei soll deutlich hervortreten, wie vielschichtig die Bedeutung des Fremden in einer Bewegung ist, die sich zunächst dem entschlossenen Streben nach Universalität verschrieben hatte.

Matthias Rath

PÄDAGOGISCHE HOCHSCHULE LUDWIGSBURG

Von der „(Un)Möglichkeit, sich in die Fremde hineinzuleben“.

Kulturelle Assimilation als Desintegration am Beispiel von Ilija Trojanows Roman „Der Weltensammler“

Eine kritische Perspektive auf kulturelle Assimilation entwirft literarisch der selbst mehrkulturell aufgewachsene Schriftsteller Ilija Trojanow in seinem 2006 veröffentlichten Roman „Der Weltensammler“. Prozesse der kulturellen Anpassung in heterogenen sozialen Systemen führen zur Konkurrenz kultureller Inklusionsansprüche, denen sich das Individuum häufig nur durch den identitätsbelastenden Wechsel zwischen Parallelgesellschaften entziehen kann. Am Beispiel von Trojanows Roman wird gezeigt, wann dieser Wechsel die Gefahr

der eigenen Desintegration in sich birgt. Selbst eine gelingende Enkulturation scheitert, wenn sich Ziel- oder Herkunftsgesellschaft kulturell allein aus der Abgrenzung vom vermeintlich Unbekannten definieren. Trojanow zeigt aber auch, wie das Hineinleben in die Fremde zu einer neuen Identität führen kann, jenseits von Assimilationsdruck und Exklusionsgefahr.

Nadjib Sadikou

UNIVERSITÄT TÜBINGEN

Fremdhermeneutik in Wole Soyinkas „Aké, Jahre der Kindheit“

Im Mittelpunkt dieses Beitrags steht die Fragestellung, mit welchen poetologischen Verfahren die afrikanische Literatur des Postkolonialismus die Fremde bzw. westliche Kultur inszeniert. Dies soll am Beispiel von „Aké, Jahre der Kindheit“ des nigerianischen Schriftsteller und Literaturnobelpreisträger Wole Soyinka aufgezeigt werden: In seinem autobiographischen Buch gelingt es Soyinka, dem westlichen Leser nicht nur die traditionellen afrikanischen Erziehungsprozesse zu vermitteln, sondern auch und insbesondere durch *Synkretismus* von westlicher und afrikanischer Kultur und Religionen sowie durch eine sprachliche *Dialogizität* im Sinne Michail Bachtins. Darüber hinaus werden typische Bauformen des afrikanischen Erzählens wie zum Beispiel *Wiederholung*, *Yoruba-Sprichwörter* und *Lieder* als Hilfsmittel verwendet, um die ferne Fremde in die Nähe des Lesers zu rücken.

Kira Schmidt

UNIVERSITY OF STELLENBOSCH

Mythos und Fremde

Der vieldeutige und umstrittene Begriff „Mythos“ ist, im Sinne Ernst Cassirers verstanden als ‚symbolische Form‘, eine Kategorie der Kulturwissenschaft. Als spezifische erzählerische Form ist Mythos ein literaturwissenschaftlicher Gegenstand. Mythische Strukturen spielen auch in der (erzählerischen) Auseinandersetzung mit „dem Fremden“ eine herausragende Rolle, denn Mythen können sowohl Fremdes ordnen als auch Orientierung schaffen und stehen an der Schnittstelle zwischen „Eigenem“ und „Fremdem“. So tauchen der Mythosbegriff in der Alteritätsforschung und der Fremdheitsbegriff in der Mythosforschung auf. Mein Vortrag möchte diese beiden Forschungsstränge zunächst vorstellen und anschließend beide in einem einzigen Konzept zusammenfassen. Dieses Konzept soll dazu dienen die Frage zu beantworten, welche Bedeutung Mythen und mythische Strukturen in literarischen Transkulturationsprozessen, ausgelöst etwa durch globale Migration, haben (können).

Roland Schmiedel

UNIVERSITY OF STELLENBOSCH

Begriffe, ihre Bedeutung und Tabus

Rassismus, Rassendiskriminierung, Xenophobie und andere Formen der Intoleranz sind zu einer neuen Herausforderung an die globale Gemeinschaft geworden. Es sind Ausdrücke moderner Anfeindungspraktiken, die auf Eigenschaften beruhen, die zwischen den Begriffen Nationalität, Religion und Hautfarbe oszillieren.

Innerhalb der Begriffe hat in den vergangenen 100 Jahren ein Bedeutungswandel stattgefunden, der sich in der Bundesrepublik Deutschland darin ausdrückt, dass nach den Erfahrungen im Nationalsozialismus Begriffe wie Rasse, Rassismus und Rassendiskriminierung weitgehend tabuisiert sind. Doch mit der Vermeidung von Begriffen verändern sich gesellschaftliche Phänomene wie Rassismus oder Xenophobie nicht.

Anhand von Lexikaeinträgen lassen sich Semantikveränderungen solcher heute tabuisierter Begriffe belegen und zeigen, wie diese Wörter zum Beispiel zur Zeit des Kolonialismus verwendet wurden und wie sie sich im Laufe der Zeit bis in die Gegenwart hinein verändert haben.

Franziska Schöbler

UNIVERSITÄT TRIER

Menschen mit Zuwanderungsgeschichte:
Fremdheit in deutschsprachigen Theatertexten der Gegenwart

Das deutsche Theater tut sich immer noch schwer, die multiethnische Realität seiner Gesellschaft anzuerkennen und auf Ebene der Besetzung, der Regie und der Stückwahl zu reflektieren. Das Menschenbild sei „weiß, männlich, Mitte vierzig“, wie Frank Raddatz in seiner Kritik an den biopolitischen Tendenzen im deutschen Gegenwartstheater festhält (Theater der Zeit, April 2008). Die in hohem Maße auf die Mehrheitsgesellschaft zugeschnittene Illusionsästhetik wird lediglich zögerlich demontiert, um Sujets wie Migration und Interkulturalität auf die Bühne zu bringen und die scheinbar selbstverständliche Allianz von Hochkultur und „weißer Haut“ aufzubrechen. Frank Castorf beispielsweise besetzt die Figur der Mae Garga aus *Dickicht der Städte* mit Rosalind Baffoe, die Intendantin des Kölner Schauspielhauses, Karin Beier, beschäftigt vornehmlich SchauspielerInnen mit Zuwanderungsbiografien. Der Vortrag möchte sich mit Fremdheit, interkulturellen Konflikten und Migration in deutschsprachigen Theaterstücken der Gegenwart beschäftigen, unter anderem mit René Pollesch, Dea Loher (*Manhattan Medea, Unschuld*) und Günter Senkel/Feridun Zaimoglu (*Schwarze Jungfrauen*).

Aoussine Seddiki

UNIVERSITÉ D'ORAN

Die Seeschlacht von Mers El Kebir – Eine Exekution oder ein Kampf?

Im Rahmen dieses Beitrags möchte ich der offen stehenden Frage der berühmten historischen Meeresschlacht von Mers El Kebir, die im Sommer 1940 stattgefunden hat, nachgehen. Da während des zweiten Weltkriegs die französische Marine es abgelehnt hatte, ihre Flotte, den Engländern zur Verfügung zu stellen, wurden die französischen Kriegsschiffe „Dunkerque“, „Provence“, „Terre Neuve“ und „Bretagne“ versenkt. Zu dieser Zeit war diese weltberühmte algerische Hafenstadt Mers El Kebir, die bei Oran liegt, praktisch unter deutscher Kontrolle, weil Frankreich einen Waffenstillstand mit Deutschland unterzeichnet hatte. Aus rein kriegsstrategischen Gründen kam es zu dieser merkwürdigen Schlacht zwischen Frankreich und England, die etwa eintausend dreihundert französische Matrosen bzw. Opfer forderte. Ähnlich verhielt sich die Situation in Dakar und in Alexandria. Mit dieser Frage historischen Charakters möchte ich mich auseinandersetzen.

Brigitte Selzer

UNIVERSITY OF CAPE TOWN

Karl Kraus lesen mit "gesteigertem Genuß"? - 'Karl Kraus – Wiese im Park -
Gedichte an Sidonie Nádherny'

"Begleiten Sie mich!" fordert Sidonie Nádherny von Borutin den 42jährigen Karl Kraus im September 1916 auf - mutmaßlich in "ihre Freiheit". In der ersten Ausgabe lyrischer Gedichte (1916) des Polemikers, Satirikers, wortversessenen Aphoristikers, der entweder "besessene Anbeter" oder "besessene Gegner" hatte, die immer den Menschen Kraus vergaßen, "fielen [diesem] nun 'Worte in Versen' zu, die er 1916 in einem 'Bekenntnisbuch' erstmals versammelte." Kraus spricht diese alliterierend aus, als 'Worte in Wersen', seine Aufenthalte auf Schloss Janowitz nach der ersten Begegnung mit Sidonie betrachtet er als die 'Wunderwiege meiner Lyrik' (1918), Ergebnis einer 'Lebensbeziehung' bis in die 20er Jahre (6 der 9 Bände bis 1930 sind Sidonie gewidmet) - und zum erstenmal berichtet Kraus 'beglückt' von der Reaktion Dritter auf seine Gedichte, die Tragödie der "Letzten Tage der Menschheit" scheint vorübergehend verklärt: '...Welch eine Sehnsucht hat mich aufgestürmt, dass ich an der Erfüllung leide. ...' (Am Kreuz)

Barbara Taferner

EUROPÄISCHE AKADEMIE BOZEN

Der *Fremde Blick* im Werk von Herta Müller

Der „Fremde Blick“ rührt aus Herta Müllers (geb. 1953 in Nitzkydorf, Rumänien) Biografie her. Ausdrücke wie „Bleiben um zu Gehen“ oder „Angekommen wie nicht da“ werden zu Leitsätzen des Ausreisens, des Ankommens bzw. des Nicht-Ankommens. Ihre Geschichten können das Schicksal eines jeden Rumäniendeutschen beschreiben, welcher im Lande als Mitglied des Nazivolkes verspottet wurde und in Deutschland feststellen muss, dass er nicht in die deutsche Welt gehört, gleichzeitig jedoch in die ehemalige „Heimat“ nicht mehr zurückkann. Die Fremde war schon in der Heimat, und wird auch nicht zum *daheim* in der Fremde. Das Individuum gerät so zwischen die Sprachen, zwischen die Welten, zwischen die Kulturen. Der Identitätsbegriff verhält sich höchst dynamisch. Das intakte Ich- Bewusstsein wird angegriffen und somit unterliegt die Identität einem Interaktionsprozess, wird immer wieder neu definiert und in Frage gestellt, da sie ständig im Werden ist. Müllers Werk wird, gerade durch seinen Einzelfall, zur Darstellung des heutigen Menschen, der sich stets hinterfragen muss, in einer Welt, in der Nähe und Fremdheit ständig aufeinanderstoßen. In dieser Konfrontation mit dem Fremden liegt die Herausforderung und auch die große Chance der Identitätsentwicklung, welche kulturelle Hybridität und Subjektivität ermöglicht.

Kathleen Thorpe

UNIVERSITY OF THE WITWATERSRAND, JOHANNESBURG

Ali und Nino von Kurban Said – ein Modell für die Toleranz in einer
multikulturellen Gesellschaft?

Die Liebesgeschichte *Ali und Nino* von Kurban Said (Pseudonym) wurde 1937 in Wien zum ersten Mal veröffentlicht. Dieser Beitrag versucht, die Bruchstellen im Text zu finden und zu analysieren, um festzustellen, wo und warum die Toleranz zwischen Christen und Moslems im Kaukasus vor und unmittelbar nach dem 1.

Weltkrieg aufhörte bzw. unter Druck geriet. Es wird weiter untersucht, was "fremd sein" ist und wie "Entfremdung" entsteht.

Erwin Tschirner

UNIVERSITÄT LEIPZIG

Der Erwerb einer fremden Grammatik

Der traditionelle, auch kommunikative Fremdsprachenunterricht geht meist davon aus, dass grammatische Kompetenz ähnlich wie anderes Wissen direkt vermittelt werden kann, dass die Fähigkeit, grammatisch richtig zu sprechen, dadurch erworben wird, dass man Grammatikregeln lernt und ihre Anwendung übt. Diese Annahme wird von der psycholinguistischen Forschung nicht gestützt. Ich möchte zuerst einige selten hinterfragte Annahmen des fremdsprachlichen Grammatikunterrichts in Frage stellen, nämlich dass die Grammatik der geschriebenen Sprache identisch mit der Grammatik der gesprochenen Sprache ist, dass grammatische Kompetenz ein statisches System explizit ausformulierter Regeln ist und dass die schriftliche oder mündliche Produktion die einzig vernünftige Art ist, Grammatik zu üben. Ich unterscheide dann zwischen einem rezeptiven und produktiven Grammatikerwerb, befasse mich mit wichtigen Prinzipien beider Erwerbsarten und stelle an zwei konkreten Beispielen dar, wie beide Erwerbsarten im Unterricht gefördert werden können.

Cilliers van den Berg

UNIVERSITY OF THE FREE STATE, BLOEMFONTEIN

Zum Begriff der Fremde und die Repräsentation von Trauma:
'Der Nazi und der Friseur' von Edgar Hilsenrath

Die Erörterung von Trauma stellt eine produktive Fragestellung in den Geisteswissenschaften dar, weil dabei auf eine große Verschiedenheit von Disziplinen und Problemfelder Bezug genommen werden muss. Trauma treibt die semiotischen Möglichkeiten der Repräsentation auf die Spitze und ist deswegen auch die Probe aufs Exempel, um die Möglichkeiten und Grenzen literarischer Repräsentation überhaupt festzustellen.

In dem Roman *Der Nazi & der Friseur* von Edgar von Hilsenrath stellt die Problematik der Traumadarstellung durch den Bezug zu Begriffen wie Identität und Fremde eine thematische Dreiecksbeziehung dar. In dem vorzutragenden Referat wird versucht, Hilsenraths Roman unter Bezugnahme auf diese drei Motive zu deuten.

Hannelore van Ryneveld

UNIVERSITY OF THE WESTERN CAPE, BELLVILLE

Migrationsliteratur – Auslaufmodell oder postkolonialer Spielraum? Kritische Reflexionen anhand von Feridun Zaimoglus Roman *Liebesbrand* (2008)

Mit dem Aufsehen erregenden Buch *Kanak sprach* entzündet Feridun Zaimoglu 1995 in der deutschen Literatur-Szene eine Kontroverse. Das Buch, eine Sammlung verschrifteter Interviews im provokativen *Türken-speak*, entfacht einerseits großes Interesse und Enthusiasmus und andererseits vehemente Kritik und Unverständnis. Seit *Kanak sprach* folgten noch einige Doku-Texte, ab 2000 verstärkt Theaterstücke und über die Jahre hinweg mutierte der „angry young man“ der Migrationsszene in einen Autoren, der sich dem Erzählen von

Geschichten schlechthin widmet. 2006 erscheint der Familienroman *Leyla* und im Frühjahr 2008 der Roman *Liebesbrand*. Obwohl Zaimoglus öffentliches Image eher kontrovers zu sein scheint, man erinnere sich an seine heftig kritisierte Teilnahme an der vom Bundesinnenministerium organisierte Islamkonferenz (2006), verfolgt er als Autor andere Ziele.

Das Referat befasst sich mit zwei Fragestellungen, die sich an Zaimoglus Roman *Liebesbrand* orientieren: zum Einen, wie ist es mit der Migrationsliteratur in Deutschland zu diesem Zeitpunkt bestellt; ist dieses literarische Etikett noch zutreffend, ein ausgedientes Modell oder Zaimoglu zitierend: „Migrationsliteratur ist ein toter Kadaver“? Sind postkoloniale Theorien und Interpretationsmuster noch relevant? Zum Zweiten: in wiefern hat sich der Literaturbetrieb, und vor allem die Literaturkritik, den Entwicklungen angepasst oder entdeckt man einen eher historisierenden Umgang mit Texten deutscher Autoren mit dem obligaten Zusatz, fremdstämmiger Herkunft?

Ingrid Wagener

UNIVERSITY OF SOUTH AFRICA, PRETORIA

Vereintes Deutschland – geteilte Jugend: Die Problematik des Fremden
in der Jugendliteratur der Wende

Unter „fremd“ kann Verschiedenes verstanden werden: „andersartig“, „unbekannt“ und „ausländisch“ sind Begriffe, die einem in den Kopf kommen. Ist man nur „fremd“, wenn man sich in einem unbekanntem, nicht-heimischen Land befindet? Oder wäre es auch möglich unter seinen „Landsleuten“ als Außenseiter da zu stehen?

In der Jugendliteratur, die kurz nach der Wende, so wie auch in den Jahren danach erschien, taucht der Begriff des „Anderen“ immer wieder auf. Was sind die Themen, die in der Jugendliteratur vorkommen, die sich mit dieser Problematik auseinandersetzen? Können die Themen, die in der ausgewählten Literatur vorkommen, als Widerspiegelung des heutigen Gefühls der Jugend gesehen werden? Die Tatsache, dass manche „Ossis“ sich heute noch als Außenseiter im vereinten Deutschland fühlen, führt zu der Frage, ob die Ost-West Spaltung von ca. 40 Jahren je vollkommen geheilt werden könnte. Wenn die Jugend es nicht schafft, wer wird es wohl? Anhand dreier Jugendbücher, die in den Jahren 2002 und 2007 erschienen sind, sowie gemäß der Jugendforschung, die laufend unternommen wird, wird auf dieses Thema eingegangen. Eine Generation der „Wendekinder“, die sich in einer Art „Zwischenraum“ befindet, da sie weder zum Osten, noch zum Westen gehören, soll den Leitfaden meines Referats ausmachen.

Peter Wagener

INSTITUT FÜR DEUTSCHE SPRACHE, MANNHEIM

Gesprochenes Deutsch im südlichen Afrika: Möglichkeiten
der Dokumentation, Archivierung und linguistischen Beschreibung

Die Dokumentation und Archivierung, Beschreibung und Erklärung der Varietäten der deutschen Sprache außerhalb des binnendeutschen Sprachraums sind wichtige Aufgaben der deutschen Sprachwissenschaft. Während die europäischen und die meisten der überseeischen gesprochenen Varietäten des Deutschen dokumentiert und z.T. auch beschrieben sind, klafft im südlichen Afrika eine große Lücke.

Das Projekt „Gesprochenes Deutsch im südlichen Afrika“ hat das Ziel, die Varietäten des gesprochenen Deutsch in Namibia und Südafrika systematisch zu erheben und exemplarisch zu beschreiben. Dazu sollen ca. 100 Tonaufnahmen unterschiedlicher Textsorten und Sprachlagen angefertigt und transkribiert werden, zusammen mit den dokumentarischen Daten im Spracharchiv des IDS archiviert und in der Datenbank des Archivs für jedermann über das Internet zugänglich sein. Darüber hinaus bietet der Rahmen dieses Projekts die Möglichkeit, ausgewählte Aspekte der linguistischen Beschreibung exemplarisch zu bearbeiten.

Joachim Warmbold

TEL AVIV UNIVERSITY

„Nach Ankunft zuerst ins Quartier, dann in die Veranstaltungen!“
Die erste Reichskolonialtagung in Bremen 1938

Vom 26.-29. Mai 1938 fand in Bremen „die erste große Kundgebung der deutschen Kolonialbewegung nach der Machtübernahme“ statt, ein sorgfältig inszeniertes Spektakel des Reichskolonialbundes und der örtlichen NSDAP. Nachdem 1932 bereits das Reichskolonialdenkmal am Hauptbahnhof eingeweiht und 1935 das Städtische Natur-, Völker- und Handelsmuseum zum Deutschen Kolonial- und Überseemuseum umfunktioniert worden war, hatte sich Bremen im Wettstreit mit Hamburg endgültig durchgesetzt und durfte sich von nun an „Stadt der Kolonien“ nennen.

Mein Beitrag dokumentiert an Hand von Quellen aus dem Bremer Staatsarchiv Planung, Realisierung und Ablauf der Kundgebung und untersucht insbesondere die Absicht der Veranstalter, „im Dritten Reich Mittler [sein zu wollen] zwischen dem deutschen Volk und der Welt.“

Angelika Weber

UNIVERSITÄT PRETORIA

Wie die Textgrammatik zur Lernergrammatik wird – oder auch nicht

„Grammatik induktiv entdecken“ heißt heute ein Schlagwort in der Grammatikvermittlung des Deutschen als Fremdsprache. Ausgangspunkt dieser Methode sind Texte, in diesem Fall authentische, literarische Texte, in denen die grammatischen Phänomene der Sprache vom Lerner untersucht, erkannt, verstanden und gelernt werden können. Als kognitive Fähigkeit dient diese Erkenntnisform dem Aufbauprozess der Lernergrammatik, die letztendlich notwendige Voraussetzung für die Befähigung des Lerners zur kommunikativen Kompetenz in der Fremdsprache ist. Am Beispiel der Imperativformen im Deutschen wird untersucht, wie sich die Lernergrammatik entwickelt – oder auch nicht. Fehler in den Textproduktionen der Lerner sind ein wichtiger Indikator nicht nur für die Existenz der Lernergrammatik, sondern auch für ihren Entwicklungsstand.

Undine Weber und Trevor Surridge

RHODES UNIVERSITY, GRAHAMSTOWN

Wessen Heimat? Integration/ Re-Integration deutscher Soldaten
in Ost- und Westdeutschland nach der Kriegsgefangenschaft
in der Sowjetunion

90% der deutschen Soldaten, die 1941/42 in sowjetische Kriegsgefangenschaft gerieten, starben (MacKenzie 1994:507ff.); diejenigen, die diese und die folgenden Jahre überlebten, wurden nicht nach der Genfer Konvention von 1929 behandelt; weder während des Krieges, noch nach Kriegsende, und die Repatriierung der großen Anzahl der deutschen Kriegsgefangenen stellte für die Sowjetunion ein logistisches und politisches Problem dar. Wir wollen in unserem Vortrag einige wichtige Faktoren und Probleme der (Wieder-) Eingliederung der aus sowjetischer Kriegsgefangenschaft Heimkehrenden beleuchten und signifikante Unterschiede bezüglich Eingliederungsprozesses in Ost- und Westdeutschland aufzeigen.

Gerda Wittmann

UNIVERSITY OF STELLENBOSCH

Aschenputtel in Afrika

Das Märchen *Aschenputtel* gilt als eines der beliebtesten Märchen, das in der westlichen Welt in verschiedenen Versionen verbreitet ist. Es gibt aber in afrikanischen Märchensammlungen weitere spezifische Versionen des Märchens. In diesem Vortrag sollen zwei afrikanische Aschenputtel-Versionen miteinander verglichen werden, um Auswirkungen des europäischen Einflusses auf diese Erzählungen zu untersuchen.

In dem Maße, in dem der direkte europäische Einfluss auf die Märchen steigt, verändert sich die Symbolik, jedoch auch das Frauenbild der jeweiligen Märchen. In beiden Erzählungen erscheint die Heldin stärker und selbstbewusster als die europäische Heldin. Während die Heldin aus dem Namaqualand, wo die Erzählung relativ geringen Einflüssen ausgesetzt war, vollkommen autonom auftritt, braucht das Nama-*Aschenputtel*, wie auch das europäische Aschenputtel die Hilfe Außenstehender, um an ihr Ziel zu gelangen.

Das Paper geht sowohl auf die Veränderung in der Symbolik der Märchen durch europäische Einflüsse ein, als auch auf das Frauenbild in den Erzählungen, um fremde Einflüsse auf die Erzählungen nachweisen zu können.

Janina Wozniak

NELSON MANDELA METROPOLITAN UNIVERSITY, PORT ELIZABETH

Diskurswandel zum Kolonialismus? – "Le Malentendu Colonial"
als Text und Geschichte

Der kamerunische Filmregisseur Jean-Marie Teno verfolgt in seinem Dokumentarfilm "Le Malentendu Colonial" (2004) historische Vorgänge aus der deutschen Missions- und Kolonialgeschichte, indem er in Deutschland, Namibia und Kamerun mit Historikern, Geistlichen, und Lehrenden spricht und diese sehr verschiedenen Informationen zu einer kritischen Betrachtung der kolonialen Begegnungen zwischen Europäern und Afrikanern verbindet.

Ein Dokumentarfilm muss jedoch ein relativ breites Publikum ansprechen und daher auf geschichtliche Einzelheiten oft verzichten. Für das Publikum ist ferner wichtig, inwiefern die geschichtliche Betrachtung mit den heutigen

internationalen Verhältnissen zu verbinden ist, und inwiefern ein kritisches Verständnis der Vergangenheit heutige Identitäten von Afrikanern wie auch Europäern informiert.

Der Beitrag untersucht, ob in Tenos Film ein Diskurswandel zum Kolonialismus erreicht wird oder ob er gängigen Interpretationen verbunden bleibt.

Lacina Yéo

UNIVERSITÉ DE COCODY-ABIDJAN / FREIE UNIVERSITÄT BERLIN
Deutsch-afrikanische Begegnung am Beispiel bi-kultureller
Liebes- und Ehebeziehungen

„Der Neger ist nicht. Ebensowenig der Weiße. Beide müssen wir die unmenschlichen Wege unserer Vorfahren verlassen, damit eine wirkliche Kommunikation entstehen kann“ (Frantz Fanon, Schwarze Haut, weiße Masken, 1980)

Bi-nationale Liebes- und Ehebeziehungen symbolisieren die Zusammenkunft zweier Kulturen. Somit stellen sie einen Gegenstand des interkulturellen Lernens dar. Der vorliegende Beitrag verspricht sich, deutsch-afrikanische Liebes- und Ehebeziehungen zu untersuchen. Aufgrund sozialwissenschaftlicher, literarischer und audio-visueller Quellen wird zu zeigen sein, wie sich interkulturelle Lernprozesse in bi-nationalen Liebes- und Ehepartnerschaften zwischen Deutschen und Afrikanern vollziehen. Ursachen eventueller Kulturkonflikte werden auf dem Hintergrund von Kulturunterschieden und des Verbindenden der Kulturen Afrikas und Europas kritisch dargelegt. Wo liegen dabei die Chancen und Schwierigkeiten? Wie lässt sich das Afrikabild der Deutschen und das Deutschlandbild der Afrikaner an dieser interethnischen Begegnung ablesen?

Marianne Zappen-Thomson

UNIVERSITY OF NAMIBIA, WINDHOEK

Was ist beim Übersetzen von touristischen Werbetexten aus interkultureller Perspektive zu berücksichtigen?

Viele touristische Werbetexte werden in Namibia – doch sicher nicht nur da – wörtlich übersetzt und sprechen den Touristen weder stilistisch an, noch sind sie wirklich eindeutig. Dazu heißt es bei Reiß/Vermeer (1991, 35) „Übersetzt oder dolmetscht man *wortgetreu*, so leidet die Satzstilistik, ja schon die Satzsyntax, in vielen Fällen überhaupt das Verstehen; *sinntrue* Translation zwingt zur Formveränderungen gegenüber dem ausgangssprachlichen Text; *wirkungstreue* Translation zwingt vielfach zu semantisch freier Wiedergabe“. Dazu muss sich der Translator jedoch in der Kultur der Ausgangssprache und der Zielsprache auskennen, womit wir bei der interkulturellen Kommunikation sind. Hier soll aufgezeigt werden, von welcher Basis die interkulturelle Kommunikation ausgeht und wie sie beim Übersetzen von Webetexten zum Tragen kommt.